

- Während der Jahreshauptversammlung der Werbegemeinschaft „Haltern handelt“ am 9. März stellen Sie die Idee einer „Haltern Tasche“ gestaltet von Schülern des Berufskollegs vor. Nun ist das Projekt gescheitert. Woran hat es gelegen?

Es ist uns nicht gelungen, die „Haltern Tasche“ als Problemlöser bei allen Kollegen zu platzieren. Wir haben die produktionsfähigen Stückzahlen nicht erreicht. Einige Händler kommen aber heute bereits ohne Plastiktüten aus oder haben eigene Konzepte.

- Warum wollten Sie die „Haltern Tasche“ eigentlich einführen?

Der HDE und das Bundesumweltministerium haben sich auf eine Selbstverpflichtung des Handels geeinigt, dass dieser künftig auf die kostenlose Abgabe von Plastiktüten verzichtet. Damit soll eine EU-Richtlinie erreicht und eine gesetzliche Regulierung unnötig machen. Die „Haltern Tasche“ hätte uns dem Ziel näher gebracht, den Pro-Kopf-Verbrauch von Plastiktüten zu reduzieren. Wir hätten gern eine Gemeinschaftslösung durchgesetzt.

- Was bedeutet das Scheitern des Projektes nun für den Kunden, der in Halterner Geschäften einkauft?

Für den Kunden ändert sich erst mal gar nichts. Wir Händler sind aber deswegen nicht raus aus der Verantwortung! Jeder Händler wird nun seine Strategien finden müssen, wie er die Selbstverpflichtung künftig handhabt und welche Lösung er seinen Kunden anbietet. Die „Haltern Tasche“ wäre eine Möglichkeit gewesen. Übrigens ist eine Papiertüte zwar nicht in der öffentlichen Diskussion, jedoch weist diese eine schlechtere Öko-Bilanz aus und ist keine echte Alternative.

- Haben Sie für sich und die Kunden ihres Kindermoden-Geschäftes schon eine Lösung für das Tüten-Dilemma gefunden?

Wir wollen unseren Beitrag zum Umweltschutz leisten. Das fängt ganz einfach in unseren Köpfen an. Nicht der selbstverständliche Griff zur Plastiktüte, sondern zuerst die Frage, ob der Kunden überhaupt eine solche Tüte möchte! Vielleicht kann die soeben gekaufte Ware in eine bereits vorhandene Tasche des Kunden beige packt werden? Wohlmöglich können wir eigene gebrauchte Tragetaschen auch offensiv zur Wiederverwendung anbieten. Vermutlich ergänzen wir trotz Bedenken eine Papiertüte. In jedem Falle müssen wir die Ware vor Witterung und Verschmutzungen schützen. Das könnte in einigen Fällen auch einfach mit Seidenpapier geschehen. In nächster Zukunft werden wir eine geringe Schutzgebühr für die Plastiktüte erheben, die wir bei Rückgabe aber auch gerne wieder erstatten.

- Glauben Sie, dass der Kunde irgendwann immer seine eigene Tasche zum Bummel in der Innenstadt mitbringt? Beim Lebensmitteleinkauf ist das ja schon gang und gäbe...

Die meisten Menschen bummeln ja nicht durch den Lebensmittelladen. Das ist der sogenannte Zielkauf mit klarer Kaufabsicht. In unseren Geschäften gibt es dagegen keine Einkaufswagen. Unsere Geschäfte präsentieren Lifestyle, Emotionen und Gefühle. Es ist häufig der Spontan-Einkauf – meist ohne vorherige spezielle Kaufabsicht.

Aber wollen wir den Pro-Kopf-Verbrauch an Plastiktüten verringern, werden wir alle umdenken müssen. Schon heute bringen die Kunden Einkaufstaschen und Einkaufskörbe zum Einkauf mit – das wird sich noch verstärken. Aber auch zukünftig wird kein Kunde unsere Geschäfte ohne geeignete Umverpackung verlassen müssen und es wird auch weiterhin Plastiktüten geben – nur eben viel weniger und das ist gut so.